

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Sechster Jahrgang. Erstes Quartal.

Nro. 18. Ratibor, den 18. May 1816.

Etwas für Frauen.

„Was ich von den Frauen denke?" fragen Sie mich. Ich halte die Frauen für das höchste Gut des Lebens; freilich, wie alle Güter dieser Welt, werden auch sie nur zu oft in bewußtlosem Rausche oder nach den Verhältnissen der Konvenienz erlangt, denn hier kommt selten nur eine Art Würdigkeit in Anschlag. — Lassen sie mich frei bekennen, wie ich es hierin gemeint habe und noch jezt in reiferm Mannes-Alter meine. Vielleicht unterhält es Sie und viele Andersmeinende. Ich glaube, „der weibliche Himmel ist der Himmel der Gnade", wie irgendwo ein Schriftsteller etwas lakonisch sagt, wo — vor allen der Schächer aufgenommen wird, der denn selten den wahren Werth dieses Glückes zu schätzen weiß. — Die Weiber sollten den naiven, kindlichen, spielenden Sinn bewahren und hegen, der das Heiligthum ist und der unsichtbare Kern der Schöpfung. Sie sollten rein und keusch, gleich den Mädchen der Vesta, das göttliche Feuer der Liebe bewachen, welches das Dasein belebt. Aber diese Hohenpriesterinnen sind herabgesunken von der kindlichen Würde. Ihre Gunst ist wandelbar, feil für Schmeichelegen und galante Thorheiten, Schäze des Plutus. — — Eine Seele sein nennen, klingt schön in Romanen. Aber es ist kein Ruhm mehr, dieses Glück zu erringen, das so vielen

darum, weil sie auch wohl zuweilen Laffen sein konnten, zu Theil ward. Es ist nur ein guter Zug in der Lotterie Fortunens, der oft grosses Loos und Niete zugleich ist. Die Schuld liegt nicht an den guten Kindern; sie liegt an uns. Wir haben die Weiber verzogen. Unsre Unmännlichkeit und kleinliche Eitelkeit, unsere egoistische, pralende, eifersüchtige Eroberungssucht, unsere Koketterieen haben den Weibern von ihrem Werthe einen falschen, bald zu hohen, bald zu niedrigen Begriff gemacht. Sie spielen mit sich selber, müssen daher auch meinen, mit uns spielen zu können, wie mit ihren Puppen, und rächen sich dann durch so vielgestaltete Ränke. Es ist grade wie mit der Gunst der Muse: da buhlt um dieselbe das Gedränge der neidenden Schriftsteller; jeder deutet dem andern ein Actäons-Geweih in Chansons und Sonnetten. Die Muse wird darüber falsch, lokt alle an, narrt sie alle, und erhört am Ende eigentlich keinen. Aber, das sag' ich von Herzen, es giebt noch in beiden Geschlechtern Seelen, die sich nach einer vorausbestimmten Harmonie finden müssen, in deren Vereinigung Ewigkeit liegt. Wunderbar müssen die Gestirne des Aethers gestanden haben bey ihrer Geburt und auf sie hinabgelächelt mit himmlischer Freundlichkeit. Laß das Mädchen im Süden gebohren sein, den Jüngling im Norden; beide Gemüther sind bestimmt, auf einander zu wirken und zu werden im Wechseltausche ihrer Leben ein schönes Sinnbild von göttlichen Ideen. Laß sie einander verstehen oder nicht verstehen. Der unsichtbare Bund, mit dem sie die Natur vermält, werde bürgerlich anerkannt oder nicht; er wird stille gefeiert im Kreise höhrer Mächte. Für diesen Bund sind die Frauen geheiligt und die Liebe, welche der Psalm des erwachenden Frühlings, das ewige Leben des Daseins, die Religions-Phantasie des Weltalls ist, erhebt sie zur Schönheit der Sinnlichkeit, adelt, vergeistert sie und macht das Todtengerippe, Geist genannt, zur freundlichen Erscheinung. — So habe ich mir die Frauen auch neben dem oben aufgestellten Schattenbilde gedacht; so will ich sie mir, wenn mir, das Leben lieb sein soll, auch noch denken. Freilich in dieser Genialität erscheinen nur wenige Seelen; sie sind wie seltene Blumen, die nur alle Jahrhunderte ein Mal, nur eine Nacht, nur wenige Stunden blühn; aber sie sind das ist mir genug!

Theater Nachricht.

Die gespannte Erwartung, die Aufgabe welche der Verfasser der Schuld, bey einem Mangel an Handlung ein reichhaltiges Interesse zu gewähren sich selbst gegeben hat, durch die dramatische Darstellung gelöst zu sehen, ward bey der Ankündigung dieses Stückes, in dem Grade gesteigert, als es nach Maaßgabe der Schwierigkeiten welche der Verfasser in seinen Bemerkungen zu diesem Stücke selbst aufgestellt, nur immer hätte geschehen können. Um so erfreulicher also mußte es seyn diese Erwartung durch den glüklichsten Erfolg gekrönt zu sehen! — Sey

es daß die Karaktere zu genau vom Dichter selbst gezeichnet sind, um vom Schauspieler vergriffen werden zu können, oder daß bey den mannigfaltigen Schönheiten dieses Stükes, nicht schon ohne alle Anschauung der dramatischen Repräsentation, ein Wohlgefallen erregt werden konnte; so war doch dasjenige, welches diese Vorstellung gewährte, immer noch Produkt der durch geführten Haltung der einzelnen Karaktere, der Heraushebung der Situationen und der eingreifenden Mitwirkung aller zum Ganzen.

Besonders aber gebührt Herrn Löffler (als Hugo) hierbey das Lob eines sinnigen Künstlers; sein Spiel war vortreflich, seine Mimik sprechend, seine Gestikulation gezeichnet, sein Gang gehalten und seine Deklamation vorzüglich richtig; nur hätten wir dem Vortrage seines letzten Monologs etwas mehr Langsamkeit gewünscht, weil dieses vortrefliche Seitenstück zu Hamlets: „seyn oder nicht seyn", durch der Uebereilung, viel von seiner Schönheit verloren hat. — Herr Röder hat (als Don Valeros) das geleistet was von seinem anerkannten Talent, zu erwarten war. — Bey Madame Löffler vermißte man blos einige Deutlichkeit in der Aussprache. — Mit Vergnügen bemerkten wir das Fortschreiten der Madame Schmid auf der Bahn der Kunst; nur hätte sie den Reim nicht so auf Kosten manches andern hervorstehenden Worts, herausheben sollen.

Versprochene Belohnung,

bestehend in einer derben Tracht Schläge.

Unterzeichnetem ist gestern im Theater ein sehr wohl conditionirter Czako, von feinem blauen Tuch, mit braunem Taffent gefuttert, ganz neu mit Wachsleinwand überzogen und mit einer eisernen National-Cocarde decorirt, offenbar absichtlich vertauscht worden, indem man einen ganz schlechten bloß aus Pappdeckel bestehenden höchst nichtswürdigen Czako, — der mit dem abhanden gebrachten auch nicht die entfernteste Aehnlichkeit theilt, — mithin ein Verwechseln aus Irrthum gar nicht denkbar ist — statt dessen zurückgelassen hat.

Indem ich diesen Vorfall zur Kenntniß des das Theater besuchenden geehrten Publikums bringe, um sich vor ähnlichem Nachtheil zu hüten, will ich dem bis jezt noch unbekannten Chevalier d' industrie wohlmeinend rathen:

> sich in Zukunft derlei unbefugten Tauschhandels zu enthalten und übrigens versichert zu seyn, daß, — wenn ähnliche so auffallende Mißgriffe vorkommen sollten, man sich alle Mühe geben wird, diesen Mausekopf zu entdecken und seinen Unternehmungsgeist mittelst

einer derben Tracht Schläge,

wobey ich gern hülfreiche Hand leisten will, gebührend zu belohnen.

Wer daher gesonnen ist, diesen Preis zu verdienen, kann sich bey Unterzeichnetem

melden u. die Belohnung in Empfang nehmen.

Ratibor den 17ten May 1816.

Der Bau-Inspector Tscheсh.

Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 11. May 1816.

		Pr. Cour.
p. St.	Holl. Rand-Dukat.	= =
=	Kaiserl. ditto -	3 rtl. 3 sgl. 6 d'
=	Ord. wicht. ditto	= =
=	Friedrichsd'or.	109 rtl. =
p. 100 rtl.	Pfandbr. v. 1000 rt.	102 rtl. 6 ggr.
=	ditto 500	103 rtl. 6 ggr.
=	ditto 100	= =
150 fl.	Wiener Einlös. Sch.	29 rtl. ggr.

Getreide-Preise zu Ratibor pro Breslauer Scheffel, in Nom. Münze.

Datum. May. 1816.	Weizen. R.	sgl.	Roggen. R.	sgl.	Gerste. R.	sgl.	Hafer. R.	sgl.	Erbsen. R.	sgl.
den 16ten	5	14	4	4	3	14	2	14	5	

Bekanntmachung.

Die dem Herrn Franz Grafen von Oppersdorf gehörigen im Neustädter Kreise belegenen, unter Landschaftl. Sequestration befindlichen Allodial Güter Dirschelwitz und Mochau sollen von Iohanni c. angerechnet auf 6 nacheinander folgende Iahre öffentlich an den Best und Meistbietenden verpachtet werden. Kautionsfähige Pachtlustige werden daher aufgefordert, sich in dem auf den 10ten Iuny c. anstehenden Licitations Termin vor dem ernannten Commisfario Herrn Landes-Aeltesten Grafen von Scherr auf Dobrau in dem hiesigen Landschafts Hause einzufinden, ihre Gebothe abzugeben, und nach erfolgter Genehmigung des sich zu Iohanny c. versammelnden Fürstenthums-Collegii den Zuschlag zu gewärtigen.

Uebrigens steht Jedermann frey, sich bis zu gedachtem Termin an Ort und Stelle, von dem gegenwärtigen Zustande der Güter naher zu überzeugen.

Ratibor den 12ten May 1816.

Oberschlesisches Landes-Directorium.

v. Strachwitz.

Dienstanerbieten.

Auf einer bedeutenden Herrschaft in Oberschlesien, können zwey Beamte beim Kasten-Amt eine vortheilhafte Anstellung von Johanni c. an finden, welche eine Caution von 200 bis 300 rthlr. erlegen durch gute Atteste und besondere Recommendationen sowohl über ihre Fähigkeiten und Kenntnisse als auch über ihre solide Lebensweise, sich ausweisen und empfehlen können.

Diejenigen, welche sich um diese Posten bewerben wollen, belieben sich deshalb in portofreien Briefen an die Redaktion des Allgemeinen Oberschlesischen Anzeigers zu wenden, und zugleich über ihr Alter, und ob sie ledig oder verheurathet sind und im letztern Fall über ihre Kinderzahl einige Notizen zu ertheilen, weil auf diese Verhältnisse besonders Rüksicht genommen werden wird.

Ratibor den 1ten May 1816.

Anzeige.

Eine leichte Britschke welche in sehr gutem Zustande und um einen billigen Preis zu verkaufen ist weist die Redaktion des Oberschlesien Anzeigers, nach.